

**Liebe Leserinnen und Leser,**

erstmalig widmen sich die *Mitteilungen der SON* einem Einzelthema: der aktuellen Bestandssituation des Kiebitzes in der Region Melle. Das Ergebnis der auf über 300 Quadratkilometern von der SON organisierten Bestandserfassung zur Brutzeit 2014 lässt aufhorchen. Denn ein Vergleich mit Angaben aus den 1990er Jahren führt uns erstmals vor Augen, dass der Kiebitz viele ehemals besiedelte Areale aufgegeben hat und insgesamt deutlich seltener geworden ist. Unser Artikel stellt die Kiebitz-Erfassung im Detail vor. Er liefert somit sowohl eine solide Grundlage für spätere Bestandserhebungen als auch eine Quelle für Fachleute und interessierte Personengruppen, die sich um den Schutz des Kiebitzes bemühen wollen.

Eine anregende Lektüre wünschen Ihnen

Dr. Falko Drews    Volker Tiemeyer

## **Brutverbreitung und Bestand des Kiebitzes (*Vanellus vanellus*) in Melle 2014 im Vergleich zu den 1990er Jahren**

### **1. Einleitung**

Der Kiebitz ist ein Charaktervogel des Offenlandes (Abb.1), der noch bis weit über die Mitte des 20. Jahrhunderts vor allem in ausgedehnten Grünlandgebieten als Brutvogel allgegenwärtig war. Mittlerweile hat sich die Situation deutlich gewandelt. Allein seit Anfang der 1990er Jahre bis 2010 hat die Zahl brütender Kiebitze in Deutschland um 75 % abgenommen (HÖTKER 2013). Die Gründe für den starken Rückgang des Kiebitzes sind hinlänglich bekannt, vor allem die immer intensivere Bodenbewirtschaftung und eine damit einhergehende geringe Reproduktionsrate machen der Art zu schaffen (KRÜGER & SÜDBECK 2004, HÖTKER 2013). Infolgedessen wird der Kiebitz in der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands als „stark gefährdet“ eingestuft (SÜDBECK et al. 2007). In Niedersachsen hingegen, wo 2005 bis 2008 im Mittel mit rund 32.000 Paaren etwa 41 % des gesamtdeutschen Bestandes brüteten (KRÜGER et al. 2014), wird die Art als „gefährdet“ geführt (KRÜGER & OLTMANN 2007).



Abb. 1: Kiebitz (Foto: Florian Seifert).

Auch in der Stadt Melle sind negative Entwicklungen des Brutbestands beschrieben worden, die sich jedoch lediglich auf ausgewählte Bereiche des Meller Stadtgebiets beziehen (TIEMEYER 1993, 2008). Für das gesamte Stadtgebiet lagen bisher keine Angaben zur Bestandsentwicklung vor. Um dokumentieren zu können, welche Entwicklung der Gesamtbestand genommen hat, wurde von der Stiftung für Ornithologie und Naturschutz (SON) im Frühjahr 2014 eine Kiebitz-Erfassung für den gesamten Bereich der Stadt Melle initiiert. Die Ergebnisse werden im Folgenden mit den Resultaten von Kartierungen aus dem Anfang der 1990er Jahre (TIEMEYER 1993, SCHREIBER 2001) verglichen.

Zudem werden die Brutbestände aus Teilgebieten der Hase-Else-Niederung, dem Verbreitungsschwerpunkt des Kiebitzes im Meller Raum, zusammenfassend dargestellt.

Im Gegensatz zu den 1990er Jahren, wo die Erfassung jeweils von einer Einzelperson durchgeführt worden war, wurde 2014 bewusst auf eine breite Beteiligung von Ornithologen und naturinteressierten Bürgern gesetzt. Die Beliebtheit des Kiebitzes, dessen Balzflug zu den beeindruckendsten Verhaltensweisen im Vogeljahr zählt, gestaltete die Suche nach ehrenamtlichen Mitarbeitern relativ einfach. Nicht nur sein markantes Balzverhalten rückt ihn in den Fokus einer breiteren Öffentlichkeit. Auch die seit einigen Jahren vermehrte Berichterstattung in der Tagespresse trug dazu bei, dass selbst Personenkreise, die sich eher rudimentär mit den Themen des Arten- und Naturschutzes befassen, für diese Vogelart sensibilisiert wurden. Insgesamt nahmen 26 Personen an der Erfassung teil.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Brutverbreitung des Kiebitzes in Melle aufzuzeigen, Verbreitungsschwerpunkte zu beschreiben und Bestandsveränderungen darzustellen. Mit diesen Informationen wird es zukünftig einfacher möglich sein, die Wertigkeit von Teilbereichen zu erkennen und dadurch gezielt die Gebiete herauszufinden, für die Schutzmaßnahmen zum Erhalt der Meller Kiebitz-Population besonders wichtig sind. Zudem sollen sowohl öffentliche und private Institutionen als auch Einzelpersonen ermuntert werden, Empfehlungen - z. B. zum Schutz bestehender Brutplätze -, die in dem vorliegenden Artikel abschließend geschildert werden, umzusetzen.

## 2. Untersuchungsgebiet

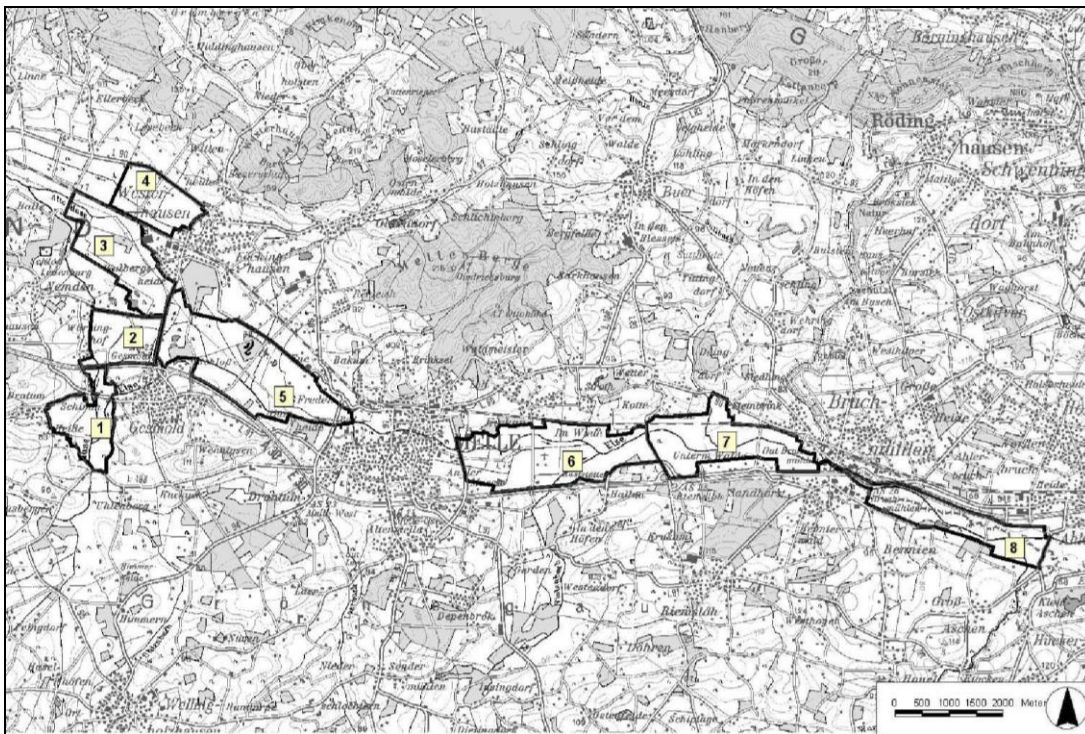


Abb. 2: Abgrenzung der Hase-Else-Niederung bei Melle (Landkreis Osnabrück) und ihrer Teilgebiete. 1 = Bifurkation, 2 = Warringhofer Bruch, 3 = Nemdener Bruch, 4 = Westerhausener Bruch, 5 = Elsetal bei Gesmold, 6 = Maschwiesen, 7 = Elsetal bei Düingdorf, 8 = Elsetal bei Bruchmühlen.

Melle liegt etwa 20 Kilometer südöstlich von Osnabrück. Die Fläche des Stadtgebiets lässt sich zwischen 52 Grad 6 Minuten und 52 Grad 17 Minuten nördlicher Breite und 8 Grad 12 Minuten und 8 Grad 31 Minuten östlicher Länge verorten. Mit 254 km<sup>2</sup> gehört die Stadtfläche zu den größten Gebietseinheiten im Landkreis Osnabrück. Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich über die gesamte Stadtfläche, die für die Kiebitz-Erfassung in 144 nahezu gleich große, den geographischen Minutenfeldern entsprechende Gitterfelder unterteilt wurde. Die von der Stadtgrenze angeschnittenen Felder wurden vollständig mit bearbeitet, sodass sich die tatsächlich untersuchte Fläche im Gegensatz zur kommunalen Gesamtfläche auf 317 km<sup>2</sup> erhöht (vgl. Abb. 4).

Das Untersuchungsgebiet liegt in der naturräumlichen Region Osnabrücker Hügelland, welches für den Raum Melle in die Landschaftseinheiten bzw. naturräumlichen Haupteinheiten Osnabrücker Osning, Ravensberger untergliedert wird. Insgesamt ist es morphologisch sehr vielfältig geprägt. Markant sind die Höhenzüge Wiehengebirge und Teutoburger Wald, die sich auf bis zu 220 m über NN erheben und Melle im Norden bzw. im Süden begrenzen. In der zwischen diesen Höhenrücken liegenden muldenartigen Fläche sind vor allem die Meller Berge (bis 218 m über NN) besonders auffällig. Zudem wird das Untersuchungsgebiet geprägt durch das sich von West nach Ost erstreckende Elsetal, das das Untersuchungsgebiet in eine Nord- und eine Südhälfte gliedert. Es senkt sich von 79 m über NN bei Gesmold auf 66 m über NN bei der Einmündung der Warmenau im Osten ab. Die Talbreite verringert sich flußabwärts von ca. 3,5 km zwischen Gesmold und Westerhausen auf ca. 200 m an der Ostgrenze. Durch die Bebauung von Melle-Mitte wird die Niederung in eine West- und eine Osthälfte geteilt.

Auf weiten Strecken bilden die Bahnlinie Osnabrück-Bünde und die Autobahn 30 die nördliche bzw. südliche Grenze der Niederung. Für die Betrachtung des Brutbestands in der 1.772 ha großen Niederung wird dieser Bereich Melles in acht Teilgebiete mit 122 bis 393 ha aufgliedert (Abb. 2, Tabelle im Anhang).

Hinsichtlich der Flächennutzung wies Melle (254 km<sup>2</sup>) 2003 folgende Aufteilung auf: Landwirtschaftsfläche 167,1 km<sup>2</sup> (65,7 %), Waldfläche 46,4 km<sup>2</sup> (18,3 %), Gebäude und Freifläche 23,8 km<sup>2</sup> (9,4 %), Verkehrsfläche 13,8 km<sup>2</sup> (5,4 %) und Wasserfläche 2,9 km<sup>2</sup> (1,1 %).

### 3. Material und Methode

Die Erfassung der Kiebitz-Brutbestände erfolgte in Anlehnung an SÜDBECK et al. (2005), im Regelfall mittels zwei Geländebegehungen je Minutenfeld, die zu folgenden Erfassungsterminen durchgeführt wurden: 1. Termin zwischen dem 15. und dem 31.03. 2014, 2. Termin zwischen dem 1. und dem 15.04. 2014. Zur Verifizierung fanden in wenigen Bereichen weitere Erfassungen statt.



Abb. 3: Frisch geschlüpfte Kiebitz-Küken in Nest auf Maisstoppelacker (Foto: Katharina Denning).

Sämtliche Sicht- und Rufbeobachtungen, insbesondere Warnverhalten, Balz, brütende Individuen, fütternde Altvögel und frisch geschlüpfte Jungvögel wurden auf Tageskarten protokolliert. Zeitnah nach Abschluss der letzten Begehung wurden die Tageskarten vom Koordinator der Erfassung ausgewertet. Zur Anerkennung eines Reviers reichte ein Brutverdacht (zweimalige Feststellung eines Paares mit wenigstens sieben Tagen Abstand, zweimalige Feststellung eines balzenden Männchens im Abstand von mindestens sieben Tagen, einmalige Feststellung eines balzenden bzw. kopulierenden Paares oder einmalige Feststellung intensiv warnender Altvögel) oder ein Brutnachweis (insbesondere brütende oder verleitende Altvögel sowie Junge führende Altvögel) aus. In der Auswertung wurden Brutnachweise und brutverdächtige Paare als Reviere je Minutenfeld zusammengefasst.

Die Kiebitz-Erfassung erfolgte auf der Grundlage der topographischen Karte im Maßstab 1:25.000 (TK 25 bzw. MTB = Meßtischblatt), die nach geographischen Minuten in 60 nahezu gleich große Minutenfelder unterteilt wird. Diese Felder haben eine Kantenlänge von etwa 1,2 x 1,8 km und einen Flächeninhalt von rund 2,2 km<sup>2</sup>. Da durch die Stadtgrenzen angeschnittene Felder mitkartiert wurden, ergaben sich für das Untersuchungsgebiet 144 Minutenfelder.

An der Kiebitz-Erfassung beteiligten sich 13 Kartierer der SON und 13 naturinteressierte Bürger, die mit ergänzenden Beobachtungen zum Gesamtergebnis beitrugen oder an Erfassungsgängen erfahrener Kartierer teilnahmen. Eingehende Beobachtungen von Bürgern wurden hinsichtlich ihrer Plausibilität und im Zweifelsfall sofort im Gelände überprüft.

Für die acht Teilgebiete der Hase-Else-Niederung wurde 2014 die gleiche Methodik der Bestandserfassung wie oben beschrieben angewandt. Zu Vergleichszwecken werden Ergebnisse aus älteren Bestandserfassungen herangezogen. In den Vorjahren wurde jedoch ein abweichendes Zeitfenster hinsichtlich der Erfassungstermine sowie eine unterschiedliche Zahl von Begehungen gewählt (siehe Tab. im Anhang und TIEMEYER 2008). Für sechs (1.427 ha) der acht Teilgebiete konnten zwischen 1993 und 1997 sowie zwischen 2008 und 2014 die Brutbestände ermittelt werden; lediglich für zwei Teilgebiete der Hase-Niederung (Nemdener Bruch und Westerhausener Bruch) liegen Bestandserfassungen aus weniger Jahren vor.

Angaben zur Verbreitung und zum Bestand, die das gesamte Untersuchungsgebiet (317 km<sup>2</sup>) betreffen und sich auf die 1990er Jahre beziehen, basieren auf TIEMEYER (1993) bzw. auf Erfassungsdaten von M. Schreiber (briefl., vgl. SCHREIBER 2001). TIEMEYER (1993) stellt die Ergebnisse einer halbquantitativen Gitterfeldkartierung (Basis: Minutenfelder) aller Brutvogelarten von 1989 bis 1991 dar. Zwischen März und Mitte August wurden etwa fünfmal, je nach Biotopstruktur und Jahreszeit pro Exkursion ca. 30 bis 180 Minuten lang, Revier anzeigende Vögel erfasst. Die Kiebitz-Bestandsangabe aus TIEMEYER (1993) bezieht sich auf 1990, die dargestellte Verbreitung rekrutiert sich jedoch aus kumulierten Daten der Jahre 1989 bis 1991. Schreiber erfasste den Kiebitz-Brutbestand mittels drei Begehungen je Minutenfeld zwischen dem 27.03. und dem 18.06.1992 (1. Begehung 27.03. bis 05.05., 2. Begehung 06.05. bis 25.05., 3. Begehung 26.05. bis 18.06.). In der vorliegenden Arbeit werden Brutzeitfeststellungen, brutverdächtige Paare und Brutnachweise beider Untersuchungen als Reviere gewertet. Der Gesamtbestand von M. Schreiber für Melle wurde aus den übermittelten Kartenunterlagen entnommen und weicht mit 116 Paaren geringfügig von der in SCHREIBER (2001) genannten Bestandsangabe ab. Zudem wurden randständige Minutenfelder an der Ost- bzw. Südostgrenze im Gegensatz zu TIEMEYER (1993) und der vorliegenden Untersuchung lediglich bis zur Stadtgrenze erfasst.

Die Abundanz bezieht sich in dieser Arbeit auf Reviere je km<sup>2</sup> der Gesamtfläche des Untersuchungsgebietes.

## **4. Ergebnisse 2014 und Vergleich mit Daten aus den 1990er Jahren**

### **4.1 Gesamtgebiet**

Abbildung 4 zeigt die Brutverbreitung des Kiebitzes in Melle im Jahr 1992 sowie im Jahr 2014. Die Zahl der Reviere sank von 1992 mit 116 auf 67 in 2014 um 42,2 %. Mit 122 Revieren lag die Zahl 1990 nur geringfügig höher als 1992. Die Siedlungsdichte ist von 1992 zu 2014 somit von 0,4 Revieren/km<sup>2</sup> auf 0,2 Reviere/km<sup>2</sup> gesunken. 2014 befanden sich lediglich drei Reviere (eins in den Maschwiesen und zwei im Elsetal Düingdorf) auf naturschutzrechtlich geschützten Flächen.

Die Arealveränderungen von 1992 im Vergleich zu 2014 sind in Abbildung 5 dargestellt. Im Jahr 1992 waren noch 28,5 % (41) der 144 Minutenfelder von Kiebitzen besiedelt, 2014 dagegen lediglich 16,0 % (23). Im Nemdener und Westerhausener Bruch verschwand der Kiebitz vollständig, insgesamt sind nördlich der Elseniederung 2014 lediglich zwei Reviere ermittelt worden. Um Buer wurde jedoch bereits 1992 eine geringe Besiedlung festgestellt. Deutliche Arealverluste von 1992 auf 2014 lassen sich auch im Neuenkirchener Hügelland feststellen.

Die Neststandorte der Kiebitze wurden nicht von jedem Erfasser benannt, jedoch lag mit 27 Neststandorten ein großer Teil auf Ackerflächen (soweit differenziert: 9 x Maisacker bzw. Maisstoppelacker, 6 x Getreideacker), mindestens vier Gelege wurden auf Grünland erfasst.

Über 70 % des Gesamtbestands im Jahr 2014 sind in der Hase-Else-Niederung (siehe Kap. 4.2), im Violenbachtal bei Insingdorf und im Warmenautal bei Hoyel (Abb. 9) dokumentiert. Außerhalb dieser Niederung

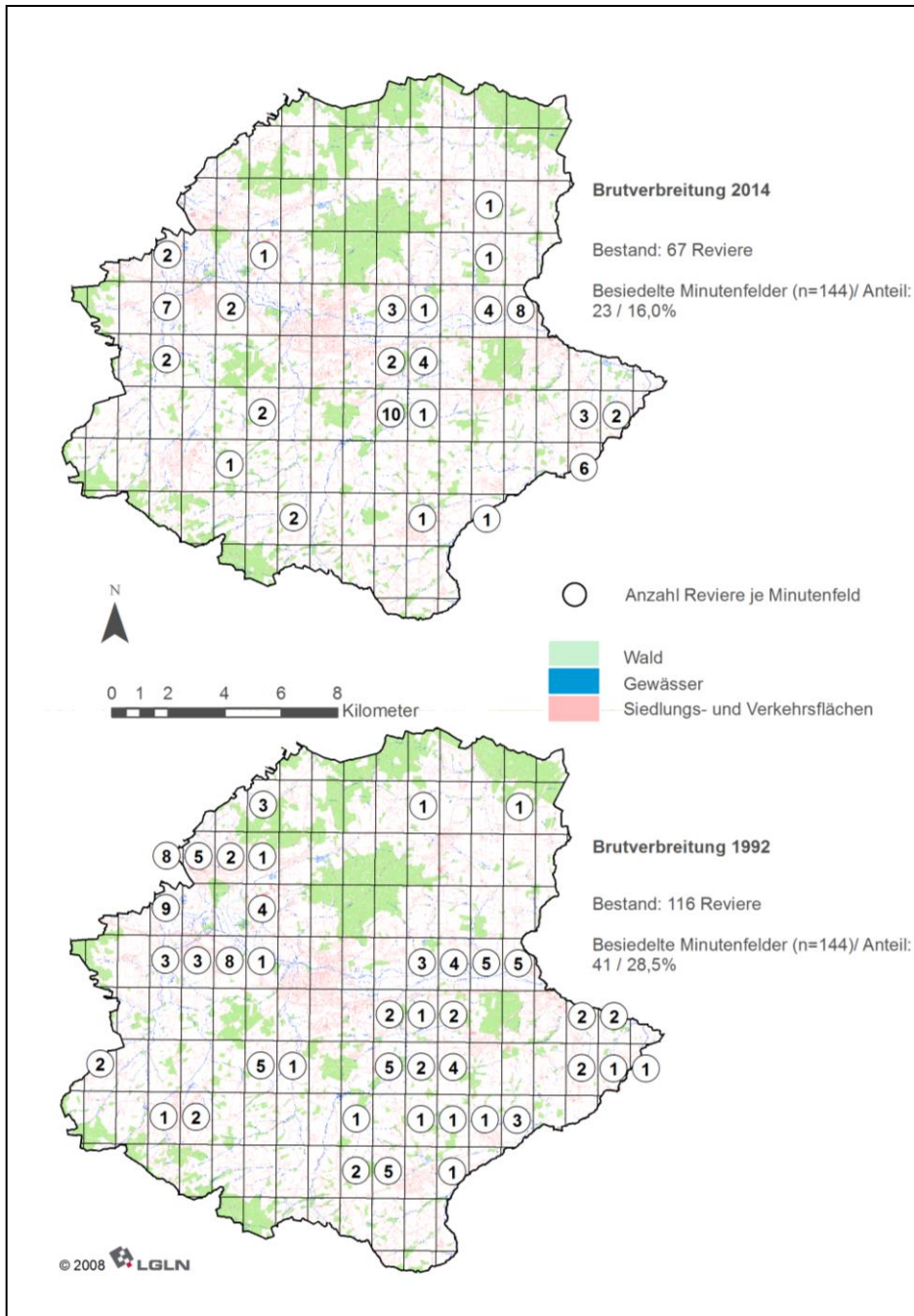


Abb. 4: Brutverbreitung und Bestand des Kiebitzes 2014 und 1992 in Melle.

Anzahl an Brutpaaren auf einen Tiefstand von 17 Paaren in 2009. Von 2010 bis 2014 blieb der Bestand mit 27 bis 33 Revieren in der Hase-Else-Niederung relativ konstant.

Der relative Anteil vom Kiebitz-Brutbestand im Stadtgebiet von Melle 2014 lag in der Hase-Else-Niederung (1.772 ha) bei 49,2 %. Innerhalb dieses Gebietes waren die Bestände vor allem im Bereich der Bifurkation, in den Maschwiesen und im Elsetal bei Düingdorf angesiedelt. In den Teilgebieten „Nemdener Bruch“ und „Westerhausener Bruch“ betrug er 0,0 % (Tab. 1).

Im Vergleich der Jahre 1994 und 2014 hat die Siedlungsdichte im Teilgebiet Bifurkation zugenommen (Abb. 7 und Tabelle im Anhang). In allen anderen Teilgebieten ist die Abundanz dagegen gesunken. Insbesondere ist das Elsetal bei Bruchmühlen zu nennen, in dem die Siedlungsdichte von 9,2 Revieren/km<sup>2</sup> in 1994 nach 20 Jahren

konnten 2014 lediglich im Hügelland um Groß Aschen größere Bestände registriert werden. Alle weiteren Nachweise resultieren aus Vorkommen mit ein bis zwei Revieren.

2014 wurden in zwei Teilgebieten zudem die genauen Neststandorte der Kiebitze ausfindig gemacht und markiert. Bei der nachfolgenden landwirtschaftlichen Bearbeitung wurden die Gelege kleinräumig ausgespart. Im Teilgebiet „Maschwiesen“ sind vier Gelege auf Grünland, im Teilgebiet „Bifurkation“ drei Nester auf Maisäckern geschützt worden. Bei allen sieben Gelege konnte ein Schlupferfolg nachgewiesen werden.

#### 4.2 Hase-Else-Niederung

Der Brutbestand der Kiebitze in sechs Teilgebieten der Hase-Else-Niederung (vgl. Abb. 6) lag 1993 bei 43 Revieren, 1994 stieg er deutlich auf insgesamt 77 Revieren an und hielt sich zwei weitere Jahre bis 1996 auf etwa diesem Niveau. 1997 sank der Bestand auf 53 Paare ab. Aus den Jahren von 1998 bis 2007 liegen keine Daten vor. Nach 2008 mit 39 Revieren sank die

Tab. 1: Relativer Anteil vom Kiebitz-Brutbestand im Stadtgebiet von Melle 2014 in acht Teilgebieten der Hase-Else-Niederung (1.772 ha).

	Bifurkation	Warringhofer Bruch	Nemdener Bruch	Westerhausener Bruch	Elsetal Gesmold	Maschwiesen	Elsetal Düingdorf	Elsetal Bruchmühlen
Anteil (%)	10,4	3,0	0,0	0,0	4,5	13,4	17,9	0,0

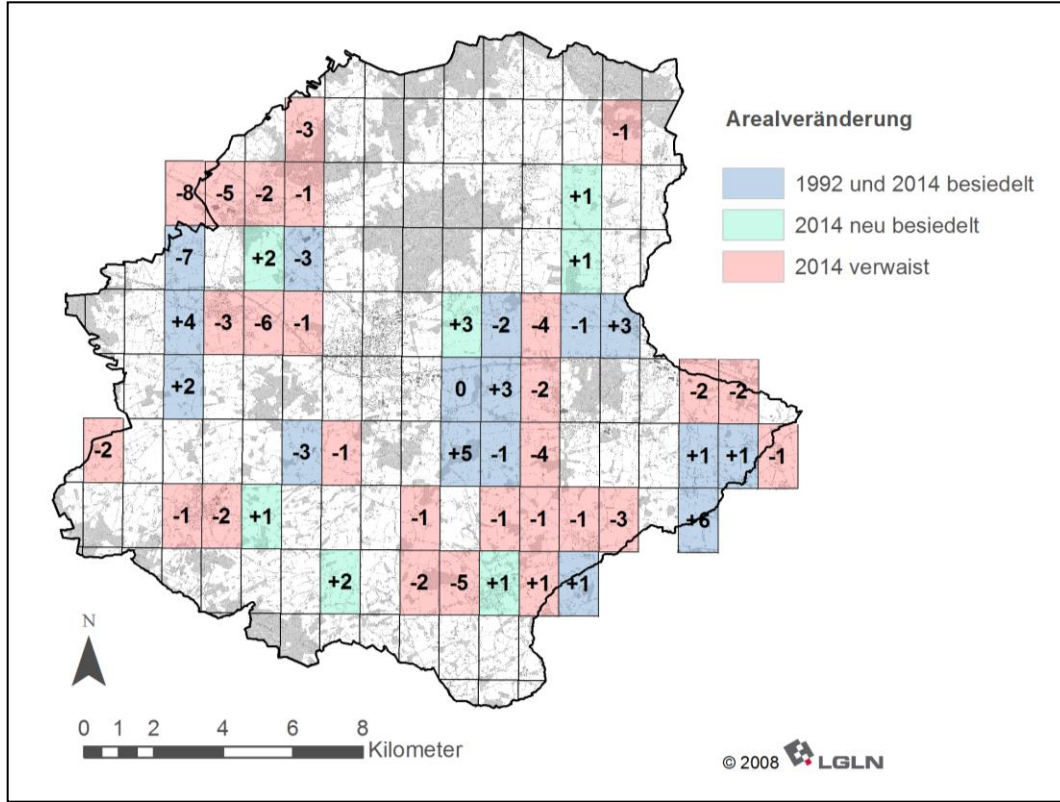


Abb. 5: Arealveränderung des Kiebitz-Bestands - Vergleich der Jahre 1992 und 2014.

auf 0,0 Reviere/km<sup>2</sup> gesunken ist. Auch in den Teilgebieten „Nemdener Bruch“ und „Westerhausener Bruch“ verringert sich die Siedlungsdichte von 0,9 bzw. 3,8 Revieren/km<sup>2</sup> auf 0,0 Reviere/km<sup>2</sup> in 2014. Am geringsten sind die Abnahmen in den Maschwiesen sowie im Elsetal bei Düingdorf.

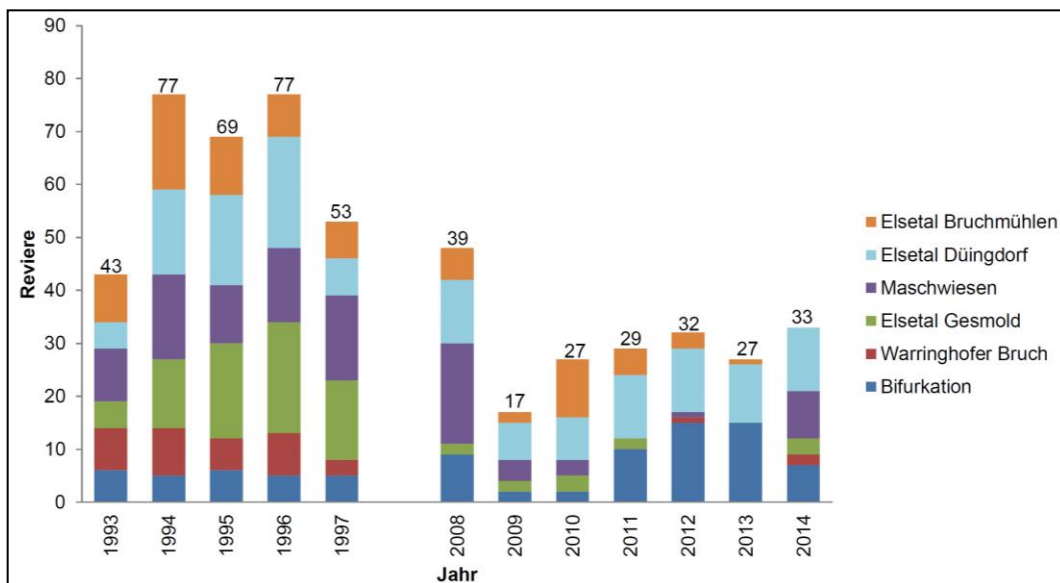


Abb. 6: Kiebitz-Brutbestand 1993 bis 1997 und 2008 bis 2014 in der Hase-Else-Niederung bei Melle (sechs Teilgebiete, 1.427 ha).

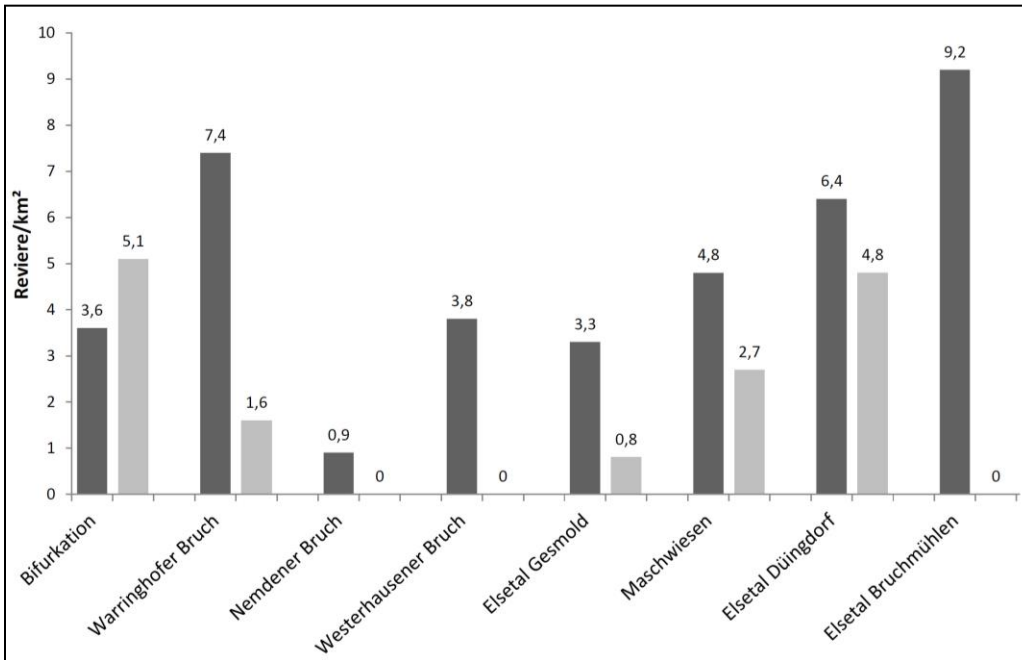


Abb. 7: Siedlungsdichte in Reviere/km<sup>2</sup> in den acht Teilgebieten der Hase-Else-Niederung 1994 und 2004 (1.772 ha).

## 5. Empfehlungen zum Schutz bestehender Brutplätze

Kiebitze tendieren zu kolonieartigem Brüten. Sie bevorzugen dabei als Lebensraum offene, flache, baumarme Flächen mit höheren Feuchtgraden und niedriger Vegetation (Abb. 8), die jeweils geringe Deckungsgrade aufweisen (GLUTZ V. BLOTZHEIM 2001). Generell profitiert der Kiebitz von einer kleinflächigen, mosaikartigen und abwechslungsreichen Feldflur (GRÜNEBERG et al. 2012).

Ursprünglich war der Kiebitz hauptsächlich auf sumpfigen Wiesen, Verlandungszonen von Gewässern und Flussniederungen sowie in Mooren heimisch (ONNEN & ZANG 1995). Seit den 1950er Jahren ist der Kiebitz aber mehr und mehr auf Ackerflächen anzutreffen. Im Frühjahr bestellte Äcker wie z. B. Flächen mit Maisanbau werden bevorzugt. Flächen mit Wintergetreide sind zur Brutzeit meist schon zu hoch und dicht bewachsen und damit für Nestanlage und Nahrungssuche oftmals nicht geeignet (Abb. 9). Die Vorliebe für solche Ackerflächen wird mit dem Bestreben der Art begründet, die Nester auf nahezu vegetationslosem Boden anzulegen (HÖTKER 2014). Daher brüten heute die meisten Kiebitze auf 'braunen' Äckern, auf unbearbeiteten Stoppeläckern und seltener auf Äckern mit Wintergetreide (vgl. SCHREIBER 2001). Nur noch ein geringer Teil der Reviere befindet sich auf Grünlandflächen, da das heutige Grünland kaum noch durch einen niedrigen und lückigen Aufwuchs gekennzeichnet ist. Zudem werden Uferbereiche von Gewässern, Industrie-brachen, Truppenübungsplätze und andere Sonderstandorte besiedelt.

Es ist anzumerken, dass Brut- und Nahrungsflächen durchaus voneinander getrennt sein können, wobei aber letztere für die Küken erreichbar sein müssen. Junge Kiebitze benötigen Flächen mit geringer Vegetationsdichte zur Nahrungssuche. Bei der Brut auf Ackerflächen sind geeignete Nahrungs- und Rückzugshabitate (z.B. Grünland, Uferstreifen) in der Umgebung essenziell für die Aufzucht der Jungen.



Abb. 8: Ackerbrache mit feuchten und vegetationslosen Stellen an der Bifurkation in Melle-Gesmold - ein idealer Bruthabitat für den Kiebitz (Foto: Volker Tiemeyer).

## 5.1 Optimierung des Brutlebensraums

Mittlerweile sind eine Vielzahl von Schutzmaßnahmen erprobt und in ihrer Wirksamkeit belegt (vgl. z. B. KRÜGER & SÜDBECK 2004, HÖTKER 2014). Dabei kommt der flächigen Optimierung des Kiebitz-Brutlebensraums eine elementare Bedeutung zu. Der Schutz einzelner Brutplätze (siehe Kap. 5.2) kann einen weiteren Beitrag zum Erhalt der Art in Melle leisten. Wichtige Maßnahmen zur Optimierung des Brutlebensraums sind (die Auflistung ist nicht vollständig):

- Die Vernässung von Grünland durch Einrichtung hoher, regelbarer Wasserstände und ein entsprechendes Pflege- und Management, etwa eine angepasste Beweidung mit Rindvieh oder eine andere Nutzung mit Bearbeitungspausen zur Brutzeit.
- Die Förderung von lückiger und niedriger Vegetation beispielsweise durch extensive Nutzung.
- Die Neuetablierung von naturnahem Grünland.
- Die Anlage von ein- bis zweijährigen Brachen insbesondere dort, wo der Aufwuchs nicht zu wüchsig ist.
- Die Neuanlage flacher Wassermulden, sogenannter Blänken, und deren Freihalten von übermäßigem Bewuchs bzw. die Schaffung feuchter Senken mit angepasster Nutzung.
- Die deutliche Reduzierung des Flächenverbrauchs durch Bebauung.



Abb. 9: Dicht bewachsene Flächen mit Wintergetreide bzw. -raps wie hier bei Hoyel sind für die Nestanlage und zur Nahrungssuche nicht geeignet (Foto: Volker Tiemeyer).

## 5.2 Kleinteilige Maßnahmen zum Schutz bestehender Brutplätze

Der erfolgreiche Schutz von Neststandorten und dessen Umfeld in der intensiv bewirtschafteten Agrarlandschaft ist in hohem Maße mit der Landwirtschaft verknüpft. Die (kleinflächige) Veränderung ihrer Flächenbewirtschaftung besitzt daher maßgeblichen Einfluss auf den Bruterfolg. Die Berücksichtigung folgender Empfehlungen bei der Nutzung von Acker- und Grünlandflächen fördert den Kiebitz-Bestand vor Ort.

Ein wichtiger Hinweis sei vorangestellt: Beim Traktorfahren sollte auf spät auffliegende Kiebitze geachtet werden. Da es sich dabei um brütende Vögel handeln könnte, sollten diese Standorte umfahren werden.

### 1. Allgemeine Maßnahmen auf Ackerland:

- Anbau von Sommergetreide anstelle von Wintergetreide, denn es wächst langsamer auf und erreicht erst in den Sommermonaten seine volle Höhe, sodass Kiebitze noch rechtzeitig das Brutgeschäft abschließen können.
- Wenn möglich, sollte auf eine Bodenbearbeitung von Mitte März bis Mitte Mai verzichtet werden, denn ab Mitte Mai sind die jungen Kiebitze in der Regel so alt, dass sie sich auf angrenzende Flächen zurückziehen können.
- Bekannte Neststandorte können markiert werden, sodass sie während der Feldbearbeitung kleinräumig ausgespart werden können. Dadurch entstehen sogenannte Kiebitz-Inseln.
- Fehlstellen im Acker wie zum Beispiel feuchte Teilbereiche, die ohnehin nur geringe Erträge liefern, können von der Bewirtschaftung ausgesetzt werden.
- Die Nester können vor dem Eintrag von Dünger und Pestiziden geschützt werden, indem sie bei der Bearbeitung kleinräumig umfahren bzw. mit einem Eimer o. ä. geschützt werden.



## 2. Besondere Maßnahmen auf Ackerlandflächen mit Maisanbau:

- Es könnte beim Anbau von Mais auf den Einsatz von Herbiziden verzichtet werden und stattdessen eine mechanische Beikrautbearbeitung erfolgen, bei der allerdings Neststandorte von Bearbeitung ausgespart werden sollten.
- Kiebitz-Nester, die bei der Bearbeitung entdeckt werden, sollten umfahren werden. Ist das nicht möglich, können die Nester in einen maximal zwei Meter entfernten und schon bearbeiteten Bereich umgesetzt werden. Das hat den Vorteil, dass ein Nest nur einmal umgesetzt werden muss, da ein Zurücksetzen des Nestes unterbleibt. Das Umsetzen der Nester muss jedoch sehr umsichtig erfolgen. Da es stets mit einem Risiko verbunden ist, ist das Umfahren der Nester im Zweifelsfall aber immer die bessere Lösung.



Abb. 10: Kleinparzelliertes, mosaikartiges und abwechslungsreich bewirtschaftetes Offenland mit feuchtigkeitsbedingten vegetationsarmen bzw. -losen Stellen wird vom Kiebitz zur Brutzeit bevorzugt. Im Warmenautal bei Hoyel siedelte 2014 eine der größten Kiebitzkolonien im Untersuchungsgebiet (Foto: Volker Tiemeyer).

- Auch auf Grünland sollten die Kiebitz-Gelege vor dem Eintrag von Dünger und Pestiziden geschützt werden, indem sie bei der Bearbeitung kleinräumig umfahren bzw. abgedeckt werden.
- Eine Reduzierung der Weideviehdichte führt zu weniger Verlusten bei Gelegen und Küken. Weiter ist eine Mutterkuhhaltung einer oftmals „verspielten“ Jungbullenherde vorzuziehen.

Alle diese Maßnahmen erfordern zumeist Aufwand und Kosten, aber viele dieser Maßnahmen helfen zudem nicht nur dem Kiebitz, sondern auch weiteren gefährdeten Vögeln der Agrarlandschaft wie z. B. Rebhuhn, Feldlerche und Wiesenpieper.

Ausführliche Beschreibungen in detaillierter Form finden sich u. a. auf folgender Seite im Internet: <http://praxistipps.lbv.de/praxistipps/hilfe-fuer-den-kiebitz.html>. Zudem steht die SON im Rahmen ihrer ehrenamtlichen Möglichkeiten als Ansprechpartner vor Ort bzw. in beratender Funktion zur Verfügung.

### 5.3 Schwerpunktbereiche für Schutzmaßnahmen in Melle

Ein verstärkter Handlungsbedarf hinsichtlich der Umsetzung von Schutzmaßnahmen für den Kiebitz (siehe Kap. 5.1 und 5.2) wird in der Hase-Else-Niederung, dem traditionellen Verbreitungsschwerpunkt dieser Art in Melle (siehe Kap. 4), gesehen. Innerhalb dieser Gebietskulisse sollten fünf Teilgebiete (Bifurkation, Warringhofer Bruch, Elsetal bei Gesmold, Maschwiesen, Elsetal bei Düingdorf) bevorzugt werden, zumal hier 2014 fast 50 % des Gesamtbestands von Melle nachgewiesen werden konnten. Oberste Priorität bei der Umsetzung von

## 3. Maßnahmen auf Grünlandflächen:

- Pflegemaßnahmen wie Schleppen und Walzen sollten bis Mitte März abgeschlossen sein.
- Durch sogenannte Vergrämungsaktionen (Aufstellen von Stöckern mit Flatterband, Durchlaufen der Wiesen mit Hunden etc.) ca. 24 Stunden vor der Mahd, können anwesende Kiebitze von der Wiese verscheucht werden.
- Beim Mähen sollte langsam gefahren werden und auf Neststandorte sowie Küken geachtet werden. Auch eine kleine Mähwerksbreite kann den Mähod verhindern. Es sollte - wenn möglich - von innen nach außen gemäht werden, sodass die Kiebitze rechtzeitig von der Fläche fliehen können.
- Beim Mähen einer Grünlandfläche könnte eine Teilfläche ausgespart werden, auf die sich die Kiebitze mit den Küken zurückziehen können.

Maßnahmen sollten die Teilgebiete „Bifurkation“ und „Elsetal bei Düingdorf“ genießen. Sie weisen seit 2011 einen kontinuierlich hohen Brutbestand auf (siehe Tab. im Anhang), sodass hier alles dafür getan werden sollte, diese Bestände auch weiterhin zu bewahren. Zudem sollte ein Augenmerk auf die Standorte der letzten größeren Kiebitz-Kolonien außerhalb der Hase-Else-Niederung gelenkt werden: das Violenbachtal bei Insingdorf, das Warmenautal bei Hoyel und das Hügelland bei Groß Aschen.

Naturschutzrechtlich geschützte Offenlandflächen besitzen für den Erhalt des Kiebitzes eine hohe Bedeutung, da auf ihnen in der Regel extensiv gewirtschaftet wird und somit optimale Bedingungen für ein erfolgreiches Brüten vorherrschen können. Auf solchen Flächen wurden 2014 jedoch nur drei Reviere bzw. 4,5 % des Meller Gesamtbestands nachgewiesen. Einerseits erscheint es daher ratsam, die naturschutzrechtlich geschützten Offenlandflächen in Melle dahingehend zu prüfen, ob weitere Maßnahmen auf ihnen durchgeführt werden können, die den Bestand des Kiebitzes stützen oder gar vergrößern würden (vgl. Kap 5.1). Zudem verdeutlicht der geringe Anteil von Kiebitz-Revieren auf geschützten Flächen aber auch, dass ein umfassender Schutz des Kiebitz-Bestands auf konventionell bewirtschafteten Flächen ansetzen muss (mögliche Maßnahmen siehe Kap. 5.2), denn hier siedelt das Gros der Kiebitze.

Der Kiebitzschutz in Melle könnte insbesondere auch durch sogenannte produktionsintegrierte Kompensation (PIK-Maßnahme) gefördert werden. Hierunter ist die Umsetzung von Ersatzmaßnahmen im Rahmen der Eingriffsregelung auf Flächen zu verstehen, die nicht der landwirtschaftlichen Nutzung entzogen werden, sondern über temporäre, rotierende und genau definierte Leistungen des bewirtschaftenden Landwirts für den Naturschutz aufgewertet werden.

## Danksagung

An der Kiebitz-Erfassung auf Minutenfeld-Basis beteiligten sich Gerhard Hagensieker, Franz Hülsmann, Werner Kallmeyer, Walter Krümpelmann, Guido Oberwestberg, Nadja Raude, Monika Schengber, Uwe Schneider, Florian Seifert, Medea Stür, Volker Tiemeyer, Stephanie Uhlhorn und Hans-Jörg Weber. Ergänzende Einzelmeldungen stellten insbesondere Herr Backhaus, Christian Bredenstein, Frau Eilers, Herr Honerkamp, Rolf Kruckemeyer, Günter Meyer zu Westram, Herr Murra, August-Wilhelm Remmert und Astrid Schmidtendorf zur Verfügung. Allen Kartiererinnen und Kartierern gilt unser Dank. Dr. Matthias Schreiber danken wir sehr herzlich für die Überlassung seiner Erfassungsergebnisse aus 1992.

## Literatur

GLUTZ VON BLOTZHEIM, URS N. (HRSG.)(2001): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 6 Charadriiformes. Vogelzug-Verlag, Wiebelsheim.

GRÜNEBERG, C., S. R. SUDMANN SOWIE J. WEISS, M. JÖBGES, K. KÖNIG, V. LASKE, M. SCHMITZ & A. SKIBBE (2012): Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens, NWO & LANUV (Hrsg.), LWL-Museum für Naturkunde, Münster.

HÖTKER, H. (2013): Vögel in der Agrarlandschaft - Gefährdung und Schutz. 56 S. - NABU-Bundesverband - Berlin.

KRÜGER, T. & P. SÜDBECK (2004): Wiesenvogelschutz in Niedersachsen. Naturschutz Landschaftspfl. Niedersachs., Heft 41: 1-123.

KRÜGER, T. & B. OLTMANNS (2007): Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Brutvögel - 7. Fassung, Stand 2007. Inform.d. Naturschutz Niedersachs. 27 (3): 131-175.

KRÜGER, T., J. LUDWIG, S. PFÜTZKE & H. ZANG (2014): Atlas der Brutvögel in Niedersachsen und Bremen 2005-2008. Naturschutz Landschaftspfl. Niedersachs., Heft 48: 1-552.

ONNEN, J. & H. ZANG (1995): Kiebitz - *Vanellus vanellus*. In: ZANG, H., G. GROBKOPF, & H. HECKENROTH (1995): Die Vögel Niedersachsens, Austernfischer bis Schnepfen. Naturschutz Landschaftspfl. Niedersachs. B, H. 2.5.: 115-133.

SCHREIBER, M. (2001): Verbreitung und Bruterfolg des Kiebitzes *Vanellus vanellus* im südwestlichen Niedersachsen in Abhängigkeit von ausgewählten bodenkundlichen Parametern und landwirtschaftlicher Nutzung. Vogelwelt 122: 55-65.

SÜDBECK, P., H. ANDRETTZKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORE, K. SCHRÖDER & C. SUDFELDT (Hrsg.) (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. 777 S. – Radolfzell.

SÜDBECK, P., H.-G. BAUER, M. BOSCHERT, P. BOYE & W. KNIEF (2007): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 4. Fassung, 30. November 2007. Ber. Vogelschutz 44: 23-81.

TIEMEYER, V. (1993): Die Vögel der Stadt Melle. 302 S. – Melle.

TIEMEYER, V. (2008): Der Brutbestand des Kiebitzes (*Vanellus vanellus*) von 1993 bis 1997 und 2008 in der Hase-Else-Niederung Melles (Landkreis Osnabrück). Naturschutz-Informationen 24, Sdh. Ornithol.: 89-97.

Volker Tiemeyer, Nadja Raude, Florian Seifert und Walter Krümpelmann,  
**Stiftung für Ornithologie und Naturschutz (SON), Mühlenstraße 47, 49324 Melle, Tel: 05422 / 9289328**  
**kontakt@son-net.de, [www.son-net.de](http://www.son-net.de)**

# Anhang

Tab. 2: Kiebitz-Brutbestand von 1993 bis 1997 und von 2008 bis 2014 in den acht Teilgebieten der Hase-Else-Niederung bei Melle (1.772 ha).

Teilgebiet	Jahr	Erfassungsdatum	Reviere	Erfasser
<b>Bifurkation</b> 137 ha	1993	16.04., 22.05.	6	V. Tiemeyer
	1994	12.04., 16.04., 23.05.	5	V. Tiemeyer
	1995	14.04., 26.04.	6	V. Tiemeyer
	1996	14.04., 27.04.	5	V. Tiemeyer
	1997	13.04., 27.04.	5	V. Tiemeyer
	2008	12.04., 29.04.	9	V. Tiemeyer
	2009	21.04., 28.04.	2	V. Tiemeyer
	2010	18.04., 02.05.	2	F. Seifert
	2011	16.04., 30.04.	10	G. Oberwestberg, F. Seifert
	2012	07.04., 12.04., 29.04.	15	G. Oberwestberg, F. Seifert
	2013	April/Mai	15	G. Oberwestberg
2014	März/April	7	G. Oberwestberg	
<b>Warringhofer Bruch</b> 122 ha	1993	16.04., 03.06.	8	V. Tiemeyer
	1994	12.04., 16.04., 23.05.	9	V. Tiemeyer
	1995	14.04., 26.04.	6	V. Tiemeyer
	1996	14.04., 27.04.	8	V. Tiemeyer
	1997	13.04., 27.04.	3	V. Tiemeyer
	2008	12.04., 28.04.	0	U. Stefener, V. Tiemeyer
	2009	21.04., 28.04.	0	V. Tiemeyer
	2010	18.04., 02.05.	0	F. Seifert
	2011	16.04., 30.04.	0	G. Oberwestberg, F. Seifert
	2012	07.04., 12.04., 29.04.	1	G. Oberwestberg, F. Seifert
	2013	April/Mai	0	G. Oberwestberg
2014	März/April	2	G. Oberwestberg	
<b>Nemdener Bruch</b> 215 ha	1993	16.04., 03.06.	4	V. Tiemeyer
	1994	12.04., 16.04., 26.05., 08.06.	2	V. Tiemeyer
	1995	14.04., 26.04.	2	V. Tiemeyer
	1996	14.04., 27.04.	7	V. Tiemeyer
	1997	13.04., 27.04.	4	V. Tiemeyer
	2008	12.04., 29.04.	1	U. Stefener
	2009-2013	keine Erfassung		
	2014	20.03., 27.03., 02.04., 13.04.	0	W. Kallmeyer
<b>Westerhausener Bruch</b> 130 ha	1993	16.04., 09.06.	2	V. Tiemeyer
	1994	12.04., 16.04., 12.05., 05.06.	5	V. Tiemeyer
	1995	14.04., 26.04.	2	V. Tiemeyer
	1996	14.04., 27.04.	4	V. Tiemeyer
	1997	13.04., 27.04.	4	V. Tiemeyer
	2008	15.04., 28.04.	4	V. Tiemeyer
	2009-2013	keine Erfassung		
	2014	20.03., 27.03., 02.04., 13.04., 14.05.	0	W. Kallmeyer, V. Tiemeyer
<b>Elsetal Gesmold</b> 393 ha	1993	17.04., 22.05.	5	V. Tiemeyer
	1994	16.04., 30.04., 28.05.	13	V. Tiemeyer
	1995	14.04., 30.04.	18	V. Tiemeyer
	1996	14.04., 28.04.	21	V. Tiemeyer
	1997	13.04., 27.04.	15	V. Tiemeyer

Teilgebiet	Jahr	Erfassungsdatum	Reviere	Erfasser
<b>Elsetal Gesmold</b> 393 ha	2008	12.04., 29.04.	2	U.Stefener, V. Tiemeyer
	2009	22.04., 29.04.	2	V. Tiemeyer
	2010	18.04., 02.05.	3	F. Seifert, V. Tiemeyer
	2011	16.04., 30.04.	2	F. Seifert
	2012	07.04., 12.04., 29.04.	0	F. Seifert
	2013	April/Mai	0	G. Oberwestberg, F. Seifert
	2014	März/April	3	G. Oberwestberg
<b>Maschwiesen</b> 330 ha	1993	24.03., 31.03., 16.04., 14.05.	10	V. Tiemeyer
	1994	17.04., 29.04., 04.06.	16	V. Tiemeyer
	1995	14.04., 30.04.	11	V. Tiemeyer
	1996	13.04., 24.04.	14	V. Tiemeyer
	1997	13.04., 04.05.	16	V. Tiemeyer
	2008	11.04., 25.04.	10	V. Tiemeyer
	2009	15.04., 23.04.	4	V. Tiemeyer
	2010	18.04., 02.05.	3	W. Sander
	2011	10.04., 26.04.	0	W. Sander
	2012	13.04., 25.04.	1	U. Stefener
	2013	April, 06.05.	0	U. Stefener
<b>Elsetal Düingdorf</b> 250 ha	2014	23.03., 17.04.	9	U. Schneider, U. Stefener, V. Tiemeyer
	1993	16.04., 20.05.	5	V. Tiemeyer
	1994	17.04., 27.04., 01.06.	16	V. Tiemeyer
	1995	14.04., 30.04.	17	V. Tiemeyer
	1996	13.04., 24.04.	21	V. Tiemeyer
	1997	13.04., 27.04.	7	V. Tiemeyer
	2008	11.04., 26.04.	12	V. Tiemeyer
	2009	19.04., 26.04.	7	V. Tiemeyer
	2010	18.04., 02.05.	8	W. Sander
	2011	10.04., 26.04.	12	W. Sander
	2012	12.-13.04., 25./28.04.	12	U. Schneider, U. Stefener
	2013	14.04., 21.04., 06./11.05	11	U. Schneider, U. Stefener
2014	23.03., 17.04.	12	U. Schneider, U. Stefener	
<b>Elsetal Bruchmühlen</b> 195 ha	1993	03.04., 16.04., 20.05.	9	V. Tiemeyer
	1994	17.04., 27.04., 03.06.	18	V. Tiemeyer
	1995	14.04., 30.04.,	11	V. Tiemeyer
	1996	13.04., 24.04.	8	V. Tiemeyer
	1997	13.04., 27.04.	7	V. Tiemeyer
	2008	11.04., 24.04.	6	V. Tiemeyer
	2009	13.04., 25.04.	2	U. Stefener
	2010	15.04., 27.04.	11	V. Tiemeyer
	2011	08.04., 20.04., 03.05.	5	U. Stefener
	2012	10./13.04., 25./28.04.	3	U. Schneider, U. Stefener
	2013	April, 06./11.05.	1	U. Schneider, U. Stefener
	2014	26.03., 03.04.	0	V. Tiemeyer